

Der Welsche Hof in Kuttenberg (Kutná Hora)

Das Münzhaus in Kuttenberg präsentiert sich als ein außerordentliches Objekt, das eine eigenartige Symbiose einer Stadtburg mit einem technologischen Objekt darstellt. Der Welsche Hof war, nachdem die gesamte Prägung der neuen silbernen Münze, des Prager Groschens, in ihm konzentriert worden war, seit dem Jahr 1300 das größte industrielle Objekt in Mitteleuropa. Zusätzlich ließ im späten 14. Jahrhundert der böhmische und römische König Wenzel IV. hier eine luxuriöse Residenz erbauen, die kurz nach dem Jahre 1400 zu einer der wichtigsten im Lande wurde und ihre Bedeutung bis in den Anfang des 16. Jahrhunderts behielt.

Der Welsche Hof erlitt an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert einen radikalen und drastischen Umbau, der seine historische Gestalt grundsätzlich veränderte. Vollkommen verloren gingen dabei mehr als 80 % der ursprünglichen Konstruktionen, zusammen mit der notwendigen systematischen zeichnerischen und fotografischen Dokumentation. Glücklicherweise blieb eine große Menge von Plänen, Grafiken und zufälligen Aufnahmen aus dem 19. Jahrhundert neben einem zeitgenössischen Modell von J. Kraus aus dem Jahre 1861 (České Muzeum Stříbra, Kutná Hora) erhalten, was gut über

die ursprüngliche Gestaltung informiert. Zusammen mit der einmalig erhaltenen Buchführung aus dem 15. und 16. Jahrhundert war eine relativ gute Rekonstruktion des Objektes und auch der Bauentwicklung möglich. Der folgende Beitrag konzentriert sich vor allem auf die Geschichte und die Gestaltung des Welschen Hofes im Spätmittelalter, also zu Beginn des 16. Jahrhunderts, als die hier untergegangene königliche Residenz und der Welsche Hof wieder Produktionsstätten wurden¹.

Geschichte

14. Jahrhundert

Die Entstehung des Welschen Hofes ist unmittelbar mit der Münzreform Wenzels II. verbunden, der im Jahre 1300 etwa zwanzig regionale Münzhäuser abschaffte und eine neue einheitliche Münze einführte – den Prager Groschen – und das Prägen dieser neuen Münze in Kuttenberg konzentrierte. In den zeitgenössischen Quellen ist diese Münzreform sehr gut belegt, jedoch ohne Feststellung, wo sie begann (?) und wo es zur ersten Prägung kam. Dies führte zu Spekulationen, ob der Prager Groschen zuerst in Prag oder in Kuttenberg geprägt wurde. Jedenfalls ist im Jahre 1312 das Münzhaus in Kuttenberg belegt, und es ist nicht zu

bezweifeln, dass es schon im Jahre 1300 hier bestand².

Zur Zeit seiner Entstehung war der Welsche Hof eine befestigte Anlage, die die Gestalt einer Burg hatte, jedoch keinen Palast enthielt, der einen länger dauernden Aufenthalt des Herrschers ermöglicht hätte. Dies ist schon aus den mehr oder weniger sporadischen Besuchen von Johann von Luxemburg und Karl IV. erkennbar, die man nicht mit Sicherheit in den Welschen Hof lokalisieren kann. Eine Wandlung kam erst mit Wenzel IV., der sich entschlossen hatte, hier eine Luxusresidenz mit einer prachtvollen Kapelle zu errichten. Sein Aufenthalt in Kuttenberg wird erstmals am 12. und 13. März 1386 erwähnt, kurz vor dem Feldzug nach Ungarn, um dem ungarischen König Sigismund von Luxemburg zu helfen³. Der Feldzug war zwar nicht erfolgreich, jedoch führte der Besuch in Kuttenberg scheinbar zur Initiative, den Welschen Hof umzubauen⁴.

Im Jahre 1389 finden wir im Konfirmationsbuch die Eintragung über den Austausch des Kaplans Gregor von Reichenstein durch Kaspar von Schüttenhofen (Sušice) für die *capelle site in curia monete civitatis in Montibus Chuttnis*⁵. Diese Eintragung ist ein wichtiger Hinweis für die Datierung der Kapelle, die in der älteren Literatur erst um das Jahr 1400 datiert wurde⁶.

Im Jahr 1395 wird Kaspar wieder erwähnt, diesmal schreibt er sich nicht mehr Kaspar von Schüttenhofen (Sušice), sondern *Caspar capellanus in curia monetariorum*⁷. Eine weitere Eintragung zur Kapelle finden wir im späteren Verlauf des Jahres 1400⁸, als Wenzel IV. einen Beichtvater Nikolas Nazarský zum Probst der Königlichen Kapellen Purklitz (Křivoklát), Karlstein und Kuttenberg sowie am Königshof in der Prager Altstadt ernannte⁹. Die Einweihung der Kapelle in der vorhussitischen Zeit ist zwar unbekannt, jedoch ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass sie von Wenzel IV. eingeweiht wurde.

Weitere Indizien zur Entstehung der königlichen Residenz bilden die im Jahre 1394 nach der Entlassung Wenzels IV. aus der ersten Gefangenschaft

Abb. 1. Welscher Hof in Kuttenberg. Ausschnitt aus der Vedute von Kuttenberg von Jan Willenberg, 1602 (www.zmizelakutnahora.cz).



erstellten Urkunden. Die Einheit der böhmischen Herren verlangte vom König die Pfändung seiner wichtigsten Burgen, des Welschen Hofes und der Silbergruben in Kuttenberg: *veste ... Betlern Burgleins Karstein Klingenberg und Kuetten das slosse und das Bergwerke ...*¹⁰. Später wurde dieses Abkommen leicht modifiziert, da die Partei des Königs wahrscheinlich die Abgabe der königlichen Hauptburgen sowie der Silbergruben nicht akzeptieren konnte, wie aus dem Bericht des Borziwoi von Swinar vom 30. Juli 1394 ersichtlich wird. In diesem wird angeführt, dass als Pfand *funf slozze darzu, mit namen Kuttan Lichtemburg Sleb Freyemburg und Taws* gegeben werden sollten¹¹. Von Interesse ist dabei die Einreihung des *Kuetten das Slosse* unter die bedeutendsten Burgen Wenzels IV. Klar ist jedoch, dass damals der Welsche Hof bereits zu einer Residenz umgebaut worden war, die offensichtlich unabhängig vom Münzhaus betrachtet wurde, da sie in beiden Urkunden nicht direkt erwähnt wird und der Welsche Hof immer *Slosse* genannt wird – ein Begriff, der weder früher noch später als Bezeichnung des Münzhauses benutzt wurde.

Aufgrund der angeführten Daten kann der Beginn des Umbaus für die Zeit unmittelbar nach dem Jahr 1386 angenommen werden; seine Fertigstellung vermutlich 1389, spätestens zu Beginn der 1390er-Jahre.

15. Jahrhundert

Wenzel IV. besuchte den umgebauten Welschen Hof erst im Jahre 1400, und kurz darauf verabredete er sich mit seinem Bruder Sigismund. Die Begegnung sollte etwa Mitte Oktober stattfinden¹². Ob sie tatsächlich zustande kam, ist zwar nicht bekannt, aber auch so ist damit belegt, dass Wenzel IV. den Welschen Hof als Repräsentationsobjekt ersten Ranges betrachtete. Der nächste, etwas längere Aufenthalt des Königs verlief gleich im Jahre 1401, vom 19. Oktober bis zum Beginn des neuen Jahres 1402. Nach seiner Flucht aus Wien hielt der König nur kurz, am 12. Dezember, in Kuttenberg an, jedoch war er bereits am 19. Dezember wieder zurück und verbrachte hier Weihnachten. Im Jahre 1404 ist sein Aufenthalt vom 18. September bis zum 18. Oktober vermerkt und anschließend um den 10.



Abb. 2. (Oben) Welscher Hof in Kuttenberg. Ansicht von Norden aus Richtung des ehemaligen Fischmarktes, Zustand vor Beginn des Umbaus, um 1890 (Foto: Státní Okresní Archiv, Kutná Hora, Nr. 530).

Abb. 3. (Mitte) Welscher Hof in Kuttenberg. Kapelle des hl. Wenzel und des hl. Ladislaus, Zustand vor Beginn des Umbaus, um 1870 (Foto: České Muzeum Střibra, Kutná Hora, Inv. b.c.).

Abb. 4. (Rechts) Welscher Hof in Kuttenberg. Das Hohe Haus, Zustand vor Beginn des Umbaus, 1895 (Foto: Státní Okresní Archiv, Kutná Hora, Nr. 547).





Abb. 5. Welscher Hof in Kuttenberg. Der nördliche Torturm, Ende 19. Jahrhundert, Zustand nach Abtragung der benachbarten Bauten. Im oberen Teil des Turmes sind die vermauerten Zinnen erkennbar (Foto: Státní Okresní Archiv, Kutná Hora).

Abb. 6. Welscher Hof in Kuttenberg. Westflügel mit Arkadenumgang, Zustand vor Beginn des Umbaus (Foto: O. Jelinek; České Muzeum Stříbra, Kutná Hora, Nr. 535).

März 1405 herum. In den Jahren 1406 bis 1407 ist kein Aufenthalt belegt. Da die Urkunden dieser Zeit sehr fragmentarisch sind – oft fehlt die Korrespondenz einiger Monate – müssen wir annehmen, dass ein Aufenthalt des Königs hier sehr wahrscheinlich stattfand. Dokumentarisch bestätigt ist ein solcher im Jahr 1409, als Wenzel IV. nach seiner Rückkehr aus Breslau fast den ganzen Januar hier verbrachte und auch das Kuttenberger Dekret erließ, das für die Prager Universität einen tiefen Rückschritt und Verfall bedeutete. Der letzte Aufenthalt ist vom 22. März bis zum 5. Mai 1419 dokumentiert¹³. Wenzel IV. starb am 16. August desselben Jahres auf der Burg Neuhaus bei Kunratic (Nový hrad u Kunratic, heute im Stadtgebiet von Prag). Gleichwohl waren seine Aufenthalte im Welschen Hof nicht so häufig wie in den bevorzugten Burgen des waldreichen Gebietes um Purglitz, Karlstein, Betlern und Točnick, die er bei seinen regelmäßigen Rundreisen gegen die Prager Residenzen tauschte. Zu diesen wichtigen Burgen gehörte auch der Welsche Hof, in den er immer wieder gerne zurückkehrte. So erließ er 1413 noch eine Urkunde für die Reparatur der Feste¹⁴. Zur Zeit Wenzels IV. wurde zum ersten Mal die heutige Bezeichnung „Welscher Hof“ bestätigt. Zuvor wurde er stets *curia monete* oder Münzhof genannt. Erstmals ist diese Bezeichnung

im Jahre 1401 belegt¹⁵, worauf eine Reihe weiterer Eintragungen folgte, in denen das Münzhaus *curia Gallica* oder *curia Itallica* genannt wurde. Nach dem Tod Wenzels IV. am 16.8.1419 blieb der Welsche Hof nicht lange verlassen, denn 1420 wurde er Sitz des Kaisers Sigismund, der hier einen Ersatz für Prag fand. Er verblieb hier vom Juli bis zum Dezember 1420 und kurz auch im November 1421. Von den nachfolgenden Kämpfen um Kuttenberg wurde der Welsche Hof ebenso wie bei dem von Sigismund am 6. Januar 1422 entfachtem Brand kaum berührt¹⁶. Die Hussitenkriege (1419 bis 1434) überlebte der Welsche Hof ohne schwerwiegende Schäden, und zum Ende der Podiebrader Regierung war er wieder eine häufig aufgesuchte Residenz. Schließlich erneuerte der König Georg von Podiebrad im Jahre 1460 hier die Prägung¹⁷. Im Kuttenberger Landtag wurde am Montag nach Christi Himmelfahrt, d. h. am 27. Mai 1471, Vladislav der Jagellone zum böhmischen König gewählt. Mit seiner Wahl begann die zweite Blüte des Welschen Hofes. Die Besuche des Königs fanden tatsächlich alljährlich statt und manchmal auch zweimal. Seine große Vorliebe für den Welschen Hof dauerte bis zum Jahre 1488. Vladislav wurde 1490 zum König von Ungarn gekrönt und übersiedelte nach Buda, so dass

seine Aufenthalte im Welschen Hof und überhaupt in Böhmen etwas seltener wurden. Nachweislich fanden sie in den Jahren 1497, 1502, 1509, und 1510 statt. Das Interesse am Welschen Hof ließ auch unter Vladislav's Nachfolger, Ludwig dem Jagellonen, nach, denn dieser verweilte hier nur zweimal, im Jahre 1522 und 1523.

Seit Beginn der Regierungszeit Vladislavs des Jagellonen blieben die Bücher der Buchhaltung des Kuttenbergers Münzhauses, die *Registra verková*, vom Jahre 1472 bis 1554 erhalten. Sie verzeichneten sorgfältig den gesamten Betrieb des Münzhauses, dies unter Einschluss der geringsten Ausgaben für Reparaturen und Bauarbeiten am Objekt. Erhalten blieben darüber hinaus Fragmente von Rechnungen aus den Jahren 1464, 1571 bis 1582 und 1618. Während der ganzen Regierungszeit der Jagellonen fanden im Welschen Hof nur geringe Bauarbeiten statt. Der erste größere Umbau erfolgte im August 1474, vor dem kurzen Aufenthalt Königs Vladislavs: Der Dachboden bekam eine Pflasterung, die Fußböden wurden hergerichtet und die Zimmer im Hohen Haus weiß getüncht. Im Dezember desselben Jahres erfolgte eine Reparatur oder vielleicht auch lediglich ein Austausch eines Dachsparrens über der Kapelle. Nach den Rechnungen zu schließen, bezogen

sich die Bauarbeiten auch auf das pyramidenförmige Dach über dem Erker, den ein Wetterfähnchen krönte. Die nachfolgenden Bauarbeiten der Jahre 1483 und 1484 betrafen das Klosett und die Verglasung der Fenster in den königlichen Gemächern. Die Fenster wurden mit Gittern versehen, die Türbänder und Schlösser ausgetauscht und die königliche Turmuhr repariert. 1497 wurde unter Teilnahme des Königs die Kapelle neu eingeweiht und 1501 eine neue Tür unter der Aufsicht eines gewissen „Rejsek“ angeschafft, der vielleicht mit dem Meister Matias Rejsek, dem Vorsteher der Prager Steinmetz-Zunft und Baumeister an der Domkirche zu Kuttenberg, identisch sein könnte.

Erst gegen Ende der Jagellonischen Epoche finden sich Beweise eines größeren Umbaus, der die ökonomische Verwaltung betraf. Scheinbar wurde der Umbau bereits im Jahre 1523 begonnen, als eine größere Menge von Baumaterial beschafft wurde: 161 *Schock Schindeln* und 11 000 Nägel für die Schindeln¹⁸, die wohl dazu dienen sollten, die Neubauten zu überdachen; das Dach erhielt außerdem Regenrinnen. Der Bau der Pawlatsche (vom tschechischen Wort „pavlač“ = offener Hauseingang) wurde den Maurern erst ein Jahr später bezahlt; mit dem Verputzen kostete er 1 900 Schock Groschen¹⁹. In demselben

Jahr wurden im Zusammenhang mit dem Umbau die Öfen im Wirtschaftsgebäude („Rejtung“ genannt) und in den königlichen Gemächern erneuert sowie die Türschlösser repariert oder ausgetauscht. 1525 stellte ein Tischler die Bänke in der *Große[n] Stube über dem Präghaus* her²⁰. Beendet wurden die Umbauten – in Erwartung eines Aufenthaltes von Ferdinand I. – 1526, nachdem die königlichen Gemächer weiß getüncht und die Fußböden hergerichtet waren. Ebenso wurde die Pawlatsche bei dem großen Saal des sogenannten Rejtung gepflastert und verputzt.

16. Jahrhundert

König Ferdinand I. hielt sich Anfang Februar 1527 nur kurz im Welschen Hof auf, und sein Besuch war der letzte eines Königs in dieser Anlage. In den folgenden Jahren verfielen die königlichen Gemächer zunehmend, und 1545 waren sie kaum noch bewohnbar. Der Welsche Hof wurde auch weiterhin umgebaut, und die Residenzräume wurden für die Beamten zu Kanzleien umfunktioniert. 1726 wurde das Münzprägen eingestellt, und es verblieben dort lediglich der Sitz des Gruben-Hauptmanns und das Grubenamt, dessen Bau langsam zu zerfallen begann. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts kam es zu einem

schrittweisen Abbruch der ungenutzten Gebäude, gleichzeitig fanden aber einzelne kleinere Instandsetzungen (Kapelle 1862) statt, die jedoch den Untergang des Welschen Hofes nicht verhindern konnten.

Verkauf der Burg 1882

Seit dem Jahre 1878 wurde der Verkauf an die Stadt verhandelt, der schließlich 1882 realisiert wurde. Der Stadtrat ließ genaue Pläne des Welschen Hofes von Č. Dajbych und F. Hradecký herstellen (1880), und kurz darauf wurde ein Wettbewerb für den Umbau des Welschen Hofes für Zwecke des Schulwesens und für ein Rathaus ausgeschrieben. Angemeldet waren zwölf Projekte. Den ersten Preis bekam der Entwurf VII mit dem Bergmannsgruß „Glück auf“ der Architekten Schmoranz und Machytka, der glücklicherweise nicht realisiert wurde; er musste gründlich umgearbeitet werden. Weitere Schicksalsschläge mit Geldmangel, neuen Plänen zur künftigen Nutzung und andauernden Schwierigkeiten folgten. Inzwischen starb einer der Autoren des ursprünglichen Projektes, der Architekt Machytka. Seine Funktion übernahm der Landesrestaurator L. Lábler. Eine endgültige Planversion wurde 1892 gebilligt, und im folgenden Jahr kam es zur Vetragunter-

Abb. 7. Welscher Hof in Kuttenberg. Ansicht der Nordfassade, 1895 (Foto: České Muzeum Střibra, Kutná Hora, Inv. b.c.).

Abb. 8. Welscher Hof in Kuttenberg. Nordteil des Innenhofes mit der hl. Wenzels- und Ladislauskapelle und dem Torturm (Foto: Verf.).



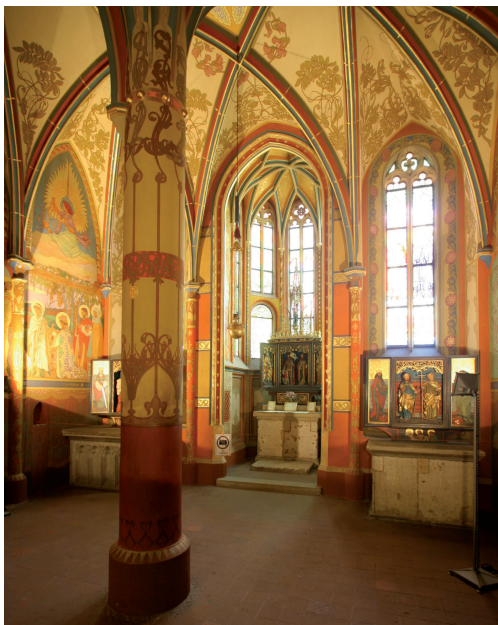
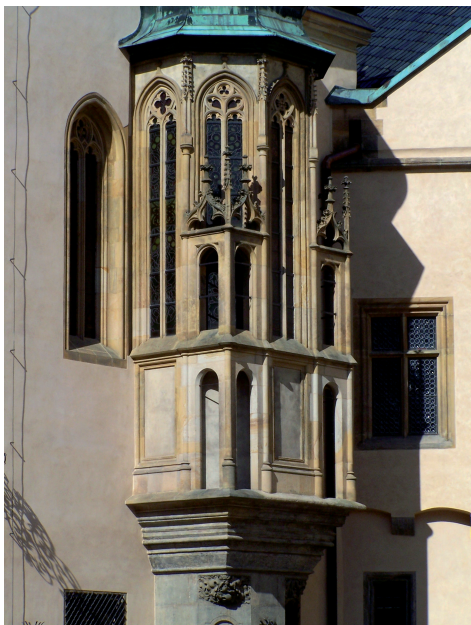


Abb. 9. Welscher Hof in Kuttenberg. Detail des Chörleins der Kapelle der hll. Wenzel und Ladislaus (Foto: Verf.).

Abb. 10 Welscher Hof in Kuttenberg. Interieur der Kapelle der hll. Wenzel und Ladislaus (Foto: Verf.).

zeichnung mit den Baumeistern Č. Dajbych und F. Hradecký. Der Umbau begann am 10.4.1893 mit Abbrucharbeiten; abgeschlossen wurde er im Jahre 1897²¹.

Beschreibung des Burgareals

Als Bauplatz des Welschen Hofes wurde eine ziemlich hohe Terrainkante über dem Tal des Flüsschens Vrchlice (im Mittelalter „Pach“ genannt) gewählt.

Das Areal des Welschen Hofes bestand aus zwei Teilen, dem oberen und dem unteren Hof. Im oberen Hof stand das Münzhaus mit den anliegenden Gebäuden, in denen sämtliche Werkstätten und Amtsräume sowie Lager für die Brennstoffe untergebracht waren. Der untere Hof hatte die Funktion einer Vorburg. Er umfasste eine Reihe von Wirtschaftsgebäuden, über deren Gestalt und Lokalisierung nicht viel bekannt ist, da die meisten dieser Bauten zu Beginn des 19. Jahrhunderts bereits Ruinen waren. Ursprünglich waren hier die Küchen des königlichen Hofes, das Bad, Stallungen, Vorratslager für Hafer, Heu und andere Dinge der Wirtschaft untergebracht.

Oberer Hof

Der obere Hof hatte einen abgerundeten, unregelmäßigen Grundriss, der durch den Verlauf der Mantelmauer mit den anliegenden Gebäuden gegeben war. Der südöstliche und südwestliche Flügel hatten ein Obergeschoss. Das Erdgeschoss bildete eine Reihe

von 17 Schmieden mit typisierten Fassaden. An den südöstlichen Flügel der Schmieden schloss das sog. Hohe Haus an, das sich im östlichen Teil des Hofes befand. Es handelte sich um den königlichen Palast, den Wenzel IV. erbauen ließ, und der als einziges Objekt den ursprünglichen abgerundeten Grundriss des Hofes störte. Im Erdgeschoss befand sich die Münzpräge (genannt „Preggaden“); hier verlief die Haupteinfahrt zum Hof vom ehemaligen Fischmarkt (heute Havlíček-Platz). In den oberen Stockwerken befanden sich die königlichen Stuben, zwei große Säle übereinander und zwei kleinere seitliche Räume. Nördlich vom Hohen Haus stand ein viereckiger Torturm, der bis zum Umbau durch Wenzel IV. den Haupteingang zum Hof bildete. Damals war die Durchfahrt vermauert, und vor ihr wurde eine Wendeltreppe errichtet, die als Hauptzutritt zum Obergeschoss des Hohen Hauses und zu den übrigen Räumen diente. Die ganze westliche Seite bildete der baulich komplizierteste Flügel, der ein oder zwei Stockwerke hatte und teilweise unterkellert war. Im Erdgeschoss befanden sich die sogenannten Münzen, d. h. die Schatzkammern und die Buchhaltung, im nördlichsten Teil die Gießerei und die Brennerei des Silbers. Man nannte diese Teile „Brennhaus“ und „Goss“. Gegen Süden folgte dann eine Reihe von Räumen, die als Lager für Holzkohle und Kupfer dienten. Der Flügel endete im Erdgeschoss mit der Durchfahrt, die sich westlich zum Abschluss der St.

Die Kernburg war an der Nordseite von der Mauer des Wallgrabens umgeben, die teilweise bis 1860 erhalten blieb, als die letzten Reste abgetragen wurden. Im nördlichsten Teil des Burggrabens stand eine Zeit lang ein mächtiger sechseckiger Turm, dessen Fundamente beim Abbruch des Hofes gefunden wurden. Das Gelände des Burggrabens wurde später mit nachträglich eingebrachten Bauten ausgefüllt. Zu den ältesten Gebäuden gehörte wahrscheinlich das Haus des Münzmeisters im südlichen Teil, das später der ursprünglichen Mauer angeschlossen wurde. Es folgte ein Anbau hinter dem Wirtschaftsgebäude („Rejtung“ genannt), der ein Stockwerk hatte, im Erdgeschoss eingewölbte Keller enthielt und im oberen Stockwerk einen Amtsräum. Hinter der Kapelle stand ein zweistöckiges Haus, die sogenannte „Buchhalterei“ mit dem Archiv des Münzhauses aus dem Jahre 1580. Dieses Gebäude wies eine Wendeltreppe auf. Im nördlichen Teil befand sich ein einstöckiger Bau, dessen Erdgeschoss Produktionsräume, wie Schmiede und Schmelze, enthielt, vor allem die neue Brennerei. Im Obergeschoss befand sich die Wohnung eines Beamten der Grubenverwaltung. Vor dem Hohen Haus lag ein Flügel, der aus zwei Gebäuden bestand: dem Bau für Kupferkörnung („Kenarna“ genannt), der direkt an das Hohe Haus anschloss, und den neuen Probe-Prüfräumen aus dem Jahre 1580. Diese Prüfräume störten den Verlauf der Grabenmauer in Richtung zum Unteren Hof. Vor dem Hauptzu-

Jakobskirche richtete. Im ersten Stockwerk befanden sich die Kapelle und eine Reihe weiterer Amtsräume, die miteinander durch einen breiten Arkadengang verbunden waren. Dieser Gang führte von der Kapelle bis zum Haus des Münzmeisters im Süden.

gang im Innenhof lag ein kleiner Hof, der durch die Mauer des Grabens mit dem ersten Tor abgeschlossen war.

Der Untere Hof

Die Ausdehnung des unteren Hofes war im Süden vom Verlauf der Stadtmauern bestimmt, im Norden durch das Areal des Oberen Hofes und das Haus des Münzmeisters, im Osten durch die Mauer, die vom neuen Probekhaus ausging und sich nahezu rechtwinklig mit der Stadtmauer verband. Diese Mauer ist bis heute erhalten und ihr Ursprung im Mittelalter belegt. Parallel verläuft unter ihr eine schmale Gasse, die steil zum Bach herabführt, und dort, wo sie die Stadtmauer durchquert, durch ein einfaches Tor und ein kleines Tor für Fußgänger (aus dem 19. Jahrhundert) abgesichert wurde. Die südliche Umrandungsmauer des Areals bestand ursprünglich aus Holz. Dies ist auf einem Kupferstich Willenbergs erkennbar und durch eine Rechnung von 1565 belegt, in der ein Bretterverschlag *über den Wällen* unter dem Welschen Hof aufgeführt wird. Später entstand an ihrer Stelle eine Steinmauer, die bis heute erhalten ist, obwohl sie in Gartenterrassen umgewandelt wurde. Ihre Gestaltung ist sowohl auf Fotografien als auch auf dem Modell von Kraus erkennbar.

Die Bauentwicklung

1. Bauphase

Als ältester Teil des Welschen Hofes aus der Zeit Wenzels II. erscheint zweifellos der Bau der Umfassungsmauer, die einen fast ovalen Grundriss des oberen Hofes vorgab. Diese Mantelmauer war an den Stellen, an denen ihr die älteste Verbauung anlag, gerade, während sie dort, wo eine jüngere Verbauung bestand, bogenförmig angelegt wurde. Der Eintritt in den so umfassten Kern wurde von Norden durch das Turmtor geführt, das im Erdgeschoss die Durchfahrt enthielt und mit Zinnen abgeschlossen war. Von der ursprünglichen Bebauung gelang es, vor allem die steinerne Fassade beider Flügel der Schmieden zu identifizieren, die parallel mit der geraden Mantelmauer verliefen und durch eine Reihe von typisierten spitzen Portalen mit den üblichen Fenstern gegliedert waren. Die inne-



Abb. 11. Welscher Hof in Kuttenberg. Ansicht in das Gewölbe der Kapelle der hll. Wenzel und Ladislaus (Foto: Verf.).

re Gliederung der Schmieden stammt aus dem späteren 14. Jahrhundert. Über die ursprüngliche Anordnung gibt es keine Berichte.

Ebenso zu den ältesten Teilen des Welschen Hofes gehört der „quadratische Bau“ (vielleicht ein Turm), der hinter der Kapelle situiert war. Dieser Bau war mit der Mantelmauer verbunden. An einer Ecke trat er leicht aus ihr heraus. Die Mauerdicke des Turmes war etwas größer als die Breite der Mantelmauer. Früher war wahrscheinlich im Erdgeschoss die Schatzkammer verborgen. An diesen Bau war ein weiterer länglicher Bau angelegt, der sich im Grundriss von der Struktur des späteren Flügels für die ökonomische Verwaltung unterscheidet. Der Bau war zu der Schatzkammer an der Baufuge angelegt²² und durch eine Querwand in zwei etwa gleich große Räume getrennt. Es handelt sich hierbei mit größter Wahrscheinlichkeit um den ursprünglichen Sitz des Münzamtes, dessen Entstehung ebenfalls für das beginnende 14. Jahrhundert angenommen werden kann. Es folgte der Aufbau des Wallgrabens, der sich in seinem südlichen Teil mit dem Bau der Stadtbefestigung verbindet. Letztere entstand erst nach dem Jahre 1304 und ist demnach wahrscheinlich etwas jünger als die Kernburg selbst. Vor dem Wall wurde in seinem nördlichen Teil ein Graben errichtet, der hier bis zum 15. Jahrhundert bestand. Weitere Gebäude der ersten Bauphase konnten

nicht identifiziert werden. Vermutlich handelte es sich bei ihnen um hölzerne und gefachte Konstruktionen.

Die Burg der ersten Bauphase war ein „technologisches Objekt“, das in seiner Form keine Analogie hat – weder früher noch später. Seine Lösung weist jedoch typische Charakterzüge der Burgen Wenzels II. auf, wie die Mantelmauer, die an der Wende des 13./14. Jahrhunderts ziemlich häufig verwendet wurde.

In der beschriebenen Gestalt verblieb der Welsche Hof einige Jahrzehnte bis zu seinem Umbau durch Wenzel IV. Eine Ausnahme bildete die Errichtung des neuen Torturmes im Südteil des oberen Hofes, dessen Portal in das dritte Viertel des 14. Jahrhunderts datiert werden kann²³.

2. Bauphase

Wenzel IV. veranlasste eine eingreifende Änderung. Er ließ den Welschen Hof kostspielig umbauen, wodurch eine luxuriös ausgestattete königliche Residenz entstand. Damals wurden der turmartige Palas, genannt das Hohe Haus und die Kapelle des hl. Wenzel errichtet; zugleich wurden die Schmieden umgebaut.

Die Kapelle der hll. Wenzel und Ladislaus ist unstrittig eine der schönsten Burgkapellen in Böhmen. Ihre Architektur hängt unmittelbar mit den späten Werken Peter Parlers zusammen. Die zweistöckige Kapelle schloss an den älteren Turm an.



Abb. 12. Welscher Hof in Kuttenberg. Grundriss des Erdgeschosses mit Baualtersplan, Zustand vor dem Jahre 1840 (Zeichnung und Auswertung: Verf.). 1 – Gotisches Mauerwerk der ersten Bauphase um 1300; 2 – Gotisches Mauerwerk der zweiten Bauphase, auch um 1300 oder jünger; 3 – gotisches Mauerwerk, drittes Viertel 14. Jahrhundert; 4 – gotisches Mauerwerk aus der Zeit Wenzels IV.; 5 – spätgotisches Mauerwerk, drittes Viertel 15. Jahrhundert; 6 – spätgotisches Mauerwerk, Anfang 16. Jahrhundert; 7 – Mauerwerk des Westflügels, dessen einzelne Bauphasen nicht zu unterscheiden sind. Der hintere Trakt ist spätgotisch aus dem 15. Jahrhundert, der vordere Trakt der Arkade aus dem Jahre 1524. Ein unbekannter Anteil jüngeren Mauerwerks stammt aus dem 17. Jahrhundert und aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts; 8 – Mauerwerk der Renaissance aus den Jahren 1578-80. Im Erdgeschoss des Münzmeisterhauses kann ein Anteil älterer Konstruktionen aus dem 15. Jahrhundert nicht ausgeschlossen werden; 9 – Mauerwerk des 17. Jahrhunderts ohne Unterscheidung der Bauphasen; 10 – Mauerwerk des sechskantigen Turmes unbekanntes Alter; die unterbrochene Linie zeigt den Umfang dieses Turmes, der beim Umbau Ende des 19. Jahrhunderts entdeckt wurde; 11 – Sekundäre Vermauerungen aus dem 15. bis 17. Jahrhundert; 12 – Mauerwerk der Stadtmauern.

Ihre äußerst anspruchsvolle Fassade ist in den Burghof orientiert, wo sie mit dem gegenüber liegenden Hohen Haus – dem Palast Wenzels IV. – eine wirkungsvoll kombinierte Einheit bildet. Der Grundriss der Kapelle war außerordentlich kompliziert. Ihr kleiner Chor war im Erker untergebracht und öffnete sich mit einem Triumphbogen zum länglichen Schiff. Im rückwärtigen Teil war dieses Schiff mit einem Spitzbogen in einen weiteren länglichen und flachgedeckten Raum geöffnet, der ebenfalls liturgischen Zwecken diente (im 15. Jahrhundert ist ein Sängerkorchor belegt). Die Existenz von zwei Schiffen, die auch architektonisch vollkommen unterschiedlich waren, erklärt die Tatsache, dass die Kapelle einerseits dem

königlichen Hof und den Beamten der Münz- und Grubenproduktion diente und andererseits den gewöhnlichen Angestellten des Münzhauses.

Der Chor der Kapelle war mit einem Netzgewölbe versehen, dessen Muster direkt von der Durchfahrt des Altstädter Brückenturmes abgeleitet war²⁴. Das Gewölbe des Schiffes ist sternförmig. Seine Mitte trägt eine zentrale Säule. Das Muster bildet ein Netz von dreifachen Strahlen, die sich gegenseitig durchdringen. Es handelt sich um das gleiche Gewölbesystem, das wir im Abschluss des hohen Chors in der St.-Veitskathedrale in Prag finden²⁵. Der einzige Unterschied liegt darin, dass in der Kathedrale die Mittelsäule fehlt. Wie schon erwähnt, war das Gewölbe zwar auf quadratischem

Grundriss entworfen, aber der Raum des Schiffes nicht quadratisch, sondern länglich. Dieses Problem wurde durch ein einfaches Zuschneiden des hinteren Gewölbemuster-Teiles gelöst²⁶.

Der Grundriss der Kapelle war zusätzlich nicht regelmäßig, und so kam es zu einer leichten „Deformierung“ des Musters an den Ansätzen des Gewölbes, die dadurch unregelmäßig wurden. Diese scheinbar irrationalen „Spiele“ sind typisch für die Hofkunst der Zeit Wenzels IV., der wir auf vielen Burgen begegnen. Sie sind gleichzeitig ein Produkt der hoch entwickelten Geometrie, die ihren Ursprung in den Bauhütten der Kathedralen hatte.

Im Erdgeschoss unter der Kapelle befand sich die sogenannte Münze,

ein Lagerraum für Silber und andere wertvolle, für das Münzhaus notwendige Rohstoffe. Es handelte sich um einen Saal mit einer Säule, der durch vier Felder eines Kreuzgewölbes abgeschlossen war, und ähnlich wie in der Kapelle, wurde auch hier das Gewölbemuster zugeschnitten. Den Saal betrat man über den Raum der Buchhaltung. In seiner Nachbarschaft befanden sich die Gießerei und die Silberschmelze, die ebenfalls in der Zeit Wenzels IV. entstanden.

Das Hohe Haus war der wichtigste Palastbau der neu entstandenen königlichen Residenz. Wie schon die Bezeichnung andeutet, ging es um einen turmförmigen Palas, wie wir ihn auch auf anderen Burgen Wenzels IV. finden²⁷. Im Erdgeschoss des Hohen Hauses befanden sich die neue Tordurchfahrt und die Münzpräge. Letztere war durch zwei Arkaden in drei längliche, tonnengewölbte Räume getrennt. Im ersten Stock des Hohen Hauses befand sich der wichtigste Saal, der durch eine Reihe großer Fenster zum Burghof und auch von der Außenseite belichtet wurde. Die heutige Form der Fenster ist ein Ergebnis der Rekonstruktion des späten 19. Jahrhunderts, jedoch sind ihre Ausmaße sowie die Profilierung noch original. Bis in die Gegenwart ist die ursprüngliche Balkendecke erhalten geblieben. Der Zugang zum Saal führte von der Pawlatsche zur unweit liegenden Wendeltreppe. Das zweite Stockwerk ist zum Großteil eine Rekonstruktion aus dem 19. Jahrhundert, bei der die Konsolen des ursprünglichen Herdes erhalten blieben. Der Palast ist mit dem Symbol des „Eisvogels im Liebesknoten“ geschmückt, und an der hofseitigen Fassade beginnt der Wappenzyklus der Länder und Städte, in denen Wenzel IV. regierte.

3. Bauphase

Die Bauaktivitäten des 15. Jahrhunderts begannen schon unter der Regierung König Georgs von Podiebrad und verliefen kontinuierlich weiter mit einer Serie kleinerer Bauten und Umbauten, die in der Buchhaltung verzeichnet wurden. Meistens ging es um den Neubau oder Umbau älterer Bauteile, unter denen das neue Haus der Kupferkörnung (sog. „Kenarna“) vor dem Hohen Haus hervorsticht. Sein Bau ist für 1477 belegt. Markant wurde der Westflügel der Wirtschaftsge-



Abb. 13. Welscher Hof in Kuttenberg. Grundriss des ersten Obergeschosses, Bauphasenplan (Beschreibung Abb. 12), Zustand vor dem Jahre 1840 (Zeichnung und Auswertung: Verf.).

bäude (sog. „Rejtung“) umgebaut, d. h., die administrativen Teile des Welschen Hofes; dies geschah in mehreren Etappen. In dieser Zeit entstand auch im südlichen Teil des Wallgrabens der Kern des Münzmeisterhauses. Der Wallgraben wurde nach und nach mit weiteren Gebäuden bebaut. Zu diesen gehörten wahrscheinlich auch die Stallungen der Pferde, die später im westlichen Teil in Gießereien und Kohlenlager (wahrscheinlich 1492) verwandelt wurden. Dieser Bereich konnte vor kurzem archäologisch untersucht werden.

Als wesentlich baufreudiger erwies sich das 16. Jahrhundert, in dem wir ebenfalls eine kontinuierliche Reihe kleiner Umbauten – aber auch zwei große – registrieren, von denen nur einer in die gegebene Periode fällt.

Kleinere Bauänderungen fanden schon 1501 statt, indem ein massives steinernes Portal zum Raum des Münzhauses unter der Kapelle umgebaut wurde. Der Sturz des Portals ist mit dem Relief der Initialen W des Königs Vladislav mit aufgesetzter Krone verziert. Auf beiden Gewänden befinden sich im Relief die Wappenzeichen mit Harken, die dem damaligen höchsten Münzmeister, Kostka von Postupitz, zugehörten. Über dem linken Wappenzeichen steht zusätzlich die Jahreszahl 1501. An der Stirnfläche der Portalkonsole befindet sich die Inschrift *Noli me tangere*. In der Baurechnung wird auch der Anteil des Meisters Mathias Rejsek erwähnt, der damals am Bau der unweit stehenden Domkirche der hl. Barbara tätig war. Ein weiteres Portal entstand 1516

mit der Initiale König Ludwigs des Jagellonen, also mit einer gekrönten Initiale L.

4. Bauphase

Zu einem größeren Umbau kam es erst am Ende der Jagellonischen Ära mit Bauaktivitäten von 1523 bis 1529. Der Umbau betraf vor allem den Westflügel, der insgesamt verändert wurde. Vor ihm wurde ein Arkadengang mit einem Obergeschoss errichtet, der von der Kapelle bis zum Haus des Münzmeisters führte²⁸. An der Gestaltung der Arkaden ist der Einfluss der frühen Renaissance gut erkennbar, der sich jedoch nur auf die komplexe Auffas-

sung beschränkte. In ihrem Stil war sie noch spätgotisch, obwohl die Arkadenbogen bereits halbkreisförmig sind.

Der Niedergang

Dieser Umbau schließt die komplizierte Bauentwicklung im Mittelalter ab, und die Jahreszahl 1526 ist in der Geschichte Böhmens mehr als symbolisch. Sie beendet unter dramatischen Umständen die Regierung der Jagellonen. Die nun beginnende Dynastie der Habsburger brachte viele Wandlungen. In dieser Zeit kam es zum Untergang der königlichen Residenz, die schon nach einigen

Jahren vollkommen unbewohnbar war. Eine Feuersbrunst 1585 führte zu weiteren starken Schäden. Der große Saal wurde nachfolgend zur Montage und Reparatur von Grubenpumpen benutzt. Später wurde die gesamte Fläche der königlichen Residenz in Wohnungen für Beamte umgewandelt. Mit dem Untergang der königlichen Residenz war die Bauentwicklung des Welschen Hofes jedoch nicht beendet. Der Umbau aus den Jahren 1578 bis 1580 war sehr umfangreich. Weitere Veränderungen gab es bis Ende des 19. Jahrhunderts, wobei leider viele Zeugnisse der historischen Bauentwicklung des Areals zerstört wurden.

Anmerkungen

- ¹ Dieser Beitrag stellt eine Kurzfassung des Aufsatzes von František Záruba, *Vlašský dvůr (Der Welsche Hof)*, in: *Castelleologica bohémica* XI, 2008, S. 233–286 dar, in dem sich ein ausführliches Literaturverzeichnis befindet. Vgl. auch die Diplomarbeit des Verfassers zum Thema „Burgen Wenzels IV.“, Ms. Philosophische Fakultät der Karlsuniversität Prag, 2008.
- ² Zur Frage der Entstehung des Welschen Hofes eingehender František Záruba, *Vlašský dvůr* in: *Castelleologica bohémica* XI, 2008, S. 234–286.
- ³ Ivan Hlaváček, *Studie k diplomacie Václava IV. Itinerář krále Václava IV z let 1361–1419 (Beitrag zur Diplomatik König Wenzels IV. Itinerar Wenzels IV. zwischen 1361 bis 1419)* XX, 1962, S. 75, in: *Československý časopis historický*.
- ⁴ Wahrscheinlich entstand hier eine ähnliche Situation wie etwas früher in Breslau, wo Wenzel IV. vom 27. Juni bis 13. Juli 1381 verweilte; ein Jahr später wollte er hier *eyn kuniglich gessesse und burg uff der Burg und Berge zum heiligen crucez uff dem Tume zu Bresslaz* abhalten: *Dobroslava Menclová*, *České hrady (Böhmische Burgen)*, Prag 1976, S. 140. In Breslau wurde zwar nicht gebaut, jedoch ist es wichtig, dass die Absicht, hier zu bauen, durch den persönlichen Besuch Wenzels IV. angeregt wurde. Somit ist ein direkter kausaler Zusammenhang zu sehen zwischen dem persönlichen Besuch und der Absicht, am gegebenen Platz einen bequemen Sitz zu errichten, was auch bei den anderen Burgen Wenzels IV. sichtbar ist.
- ⁵ *Libri Confirmationum ad beneficia ecclesiastica Pragensem per archidioecesim,*

- VII.–X., hrsg. von Josef Emler, Praha 1889, S. 215.
- ⁶ Václav Mencl, *Česká architektura doby lucemburské (Böhmische Architektur der luxemburgischen Zeit)*, Praha 1948, S. 158.
- ⁷ *Libri erectionum archidioecesis Pragensis III, Léta 1385–1390. Klement Borový (Ed.)*, Praha 1879, S. 240.
- ⁸ August Sedláček, *Zbytky register králů římských a českých 1361 – 1480 (Reste-Register der römischen und böhmischen Könige 1361 bis 1480)*, Praha 1914, S. 58.
- ⁹ Die königliche Kapelle bezeichnet hier nicht nur den Besitz der Kapelle, sondern es geht um die besondere Anordnung eines kleineren Chores von Geistlichen, an deren Spitze der Dekan stand. Diese Anordnung ist nur in der Zeit Wenzels IV. belegt und dies nur bei der erwähnten Burg. Im Falle der Burg Karlstein geht es um die Kapelle St. Palmatus im Palas.
- ¹⁰ *Deutsche Reichstagsakten unter König Wenzel*, Bd. II. Julius Weizsäcker (Ed.), München 1874, S. 405.
- ¹¹ Ebd., S. 406.
- ¹² *Deutsche Reichstagsakten unter König Ruprecht Bd. IV.*, hrsg. von Julius Weizsäcker, Gotha 1882, S. 123.
- ¹³ Hlaváček (wie Anm. 3), S. 83–87.
- ¹⁴ *Archiv Český čili staré písemné památky české a moravské (Böhmisches Archiv) II*, hrsg. von František Palacký, Praha 1842, S. 187.
- ¹⁵ *Codex juris municipalis regni Bohemiae II*, hrsg. von Jaromír Čelakovský, Praha 1895, S. 246.
- ¹⁶ *Ze starých letopisů českých (Aus alten böhmischen Chroniken)*, hrsg. von Jaroslav Porák/Jaroslav Kašpar, Praha 1981, S. 81.

¹⁷ Ebd., S. 187.

¹⁸ Staatliches Bezirksarchiv Kuttenberg, Aktensammlung Abt. 343a.

¹⁹ Ebd., S. 344, f 6.

²⁰ Ebd., S. 344, f 8.

²¹ Zur Geschichte der Rekonstruktion des Objektes näher: František Grimm, *Královská mincovna Vlašský dvůr v Kutné Hoře, Časopis společnosti přátel starožitností (Das königliche Münzhaus im Welschen Hof in Kuttenberg)* XLVII, 1939, S. 40–57, 121–137.

²² Dieses Detail der nicht mehr existierenden Situation ist auf der Fotografie aus der Zeit der Zerstörung des Objektes am Ende des 19. Jahrhunderts zu erkennen.

²³ Das Portal wird heute sekundär auf der Gartenterrasse des Welschen Hofes genutzt.

²⁴ Der Bau der St. Veits-Kathedrale wurde mit der Einweihung des hohen Chores im Jahre 1385 beendet, wie die Platte mit der Inschrift am Goldenen Tor berichtet.

²⁵ Das Gewölbe des Altstädter Brückenturmes wird bis auf Ausnahmen in das späte 14. Jahrhundert (1373 und 1377) datiert.

²⁶ Bei dem Umbau im 19. Jahrhundert wurde dieses bildnerische Motiv nicht richtig begriffen, und das Schiff der Kapelle mit dem Gewölbe so ergänzt, dass es einem Quadrat entspricht.

²⁷ Dieser Palast hat einen „Zwillingsbruder“ im gleich alten Palast der Burg Ellbogen.

²⁸ Zur Bauaktivität im Welschen Hof eingehender: Jarmila Hásková, *Příspěvek k stavebnímu vývoji kutnohorské mincovny za vlády Jagellonců (1471–1526) (Beitrag zur Baugeschichte des Münzhauses in Kuttenberg zur Zeit der Jagellonen 1471 bis 1526)*, in: *Numismatický sborník XVI*, 1983, S. 63–77.